



1



2

**Altersheim für Homosexuelle in Stockholm**

# Endlich zu Hause

Seit rund einem Jahr gibt es in der schwedischen Hauptstadt Stockholm ein Altersheim für Homosexuelle. Aus dem anfangs skeptisch beäugten Projekt ist mittlerweile ein Vorzeigeobjekt geworden.

TEXT & FOTOS: SUZANNE FORSSTRÖM

»Ich sollte kastriert werden!«, erzählt der 73-jährige Björn. In den 60er Jahren outete er sich als schwul. Da war er zwanzig und »kam aus der Garderobe heraus«, wie in Schweden das homosexuelle Coming-out genannt wird. Die heftige Reaktion seiner Eltern war für ihn schockierend. Bis 1944 galt Homosexualität in Schweden als strafbar, bis 1979 als Krankheit, »aber krankschreiben lassen durfte ich mich nicht«, fügt Björn sarkastisch hinzu. Wir sitzen in der weiträumigen hellen Wohnküche des Altersheimes »Regenbogen« in Stockholm, dem ersten erfolgreichen Altersheim für Homosexuelle, Bisexuelle und Transsexuelle in Europa. Neben ihm sitzt Christer, 56 Jahre, ein sympathischer Model-Typ mit gesträhntem Haar und Gründer dieses Seniorenheimes, das jetzt im November einjähriges Bestehen feierte. In 27 Wohnungen auf drei Etagen leben 33 Bewohner im Alter von 56 bis 78 Jahren, Männlein, Weiblein, Paare, Singles und jede Menge Haustiere, »alle sind willkommen«,

erklärt Christer. Toleranz wird großgeschrieben, »wir wollen nicht ausgeschlossen werden, also schließen wir auch niemanden aus«. Von außen würde das siebenstöckige beige-farbene Hochhaus sicherlich keinen Schönheitspreis gewinnen, aber dafür steht es in dem begehrten grünen Stadtteil Gärdet und von der großen Dachterrasse genießt man den Ausblick auf den Stockholmer Fährhafen. Im unteren Teil des Hauses ist ein heterosexuelles Altersheim untergebracht. Christer erinnert sich, dass es am Anfang eine große »Ja aber-Fraktion« gab. Sodom- und Gomorrha-Gedanken schwirrten durch die Luft. »Mittlerweile flattern sie alle wie Schmetterlinge um uns herum. Sie haben gemerkt, dass wir Homosexuelle auch Menschen aus Fleisch und Blut sind«, lächelt Björn, der mit seinem lässigen rot-blau-weiß gestreiften T-Shirt jugendlichen Charme versprüht. Björn ist als Erster im Regenbogen eingezogen, »ich wollte im Alter eine Gemeinschaft, die mich trägt«.

**Farbenfrohes Alter**

Zwischen Christer und Björn hat sich eine tiefe Freundschaft entwickelt. Man spürt den vertrauensvollen Umgang miteinander, die selbstverständliche Achtung voreinander – trotz ihrer Unterschiedlichkeit. Björn lernte als Flugbegleiter die ganze Welt kennen. Er wohnte lange Zeit in Brasilien und entflohm damit der vorurteilvollen Enge seiner Familie. Mit viel Liebe zum Detail hat er seine Wohnung im Regenbogen mit Souvenirs aus aller Welt und Fotos seiner ehemaligen Liebespartner geschmückt. Christer blieb dagegen nach seinem Outing mit sechzehn Jahren zu Hause bei seinen Eltern in dem kleinen Ort Ömsköldsvik in Nordschweden. Das war nicht leicht für ihn, denn sie akzeptierten seine Veranlagung trotz der Aufklärungskampagne, die Mitte der 70er Jahre in Schweden startete, nicht. Vor einigen Jahren spürte er während einer Podiumsdiskussion über Homosexualität im Alter wie viele andere das Bedürfnis, mit Gleichgesinnten zusammenzuziehen, endlich im Alter Farbe zu beken-

nen, gemeinsam und offen zur eigenen Neigung zu stehen. Was lag da näher, als den Regenbogen zu gründen? Widerstände seitens der Stadt Stockholm gab es keine – im Gegenteil. Heute schreibt sich die Hauptstadt Schwedens auf ihre Fahne, weltweit mit gutem Beispiel in Sachen Gleichheit und Gleichberechtigung voranzugehen. Mittlerweile hat dieses Altersheim Modellcharakter für andere Länder. Vielleicht hat es auch Signalwirkung für jene Staaten, in denen Homosexuelle heute immer noch diskriminiert und strafrechtlich verfolgt werden. Unvergessen ist der historische und umjubelte Auftritt von Kronprinzessin Victoria 2013 bei der alljährlichen Gay-Gala in Stockholm, als sie dem Autor Jonas Gardell den Preis für den »Homo des Jahres« übergab. Hand in Hand stand sie mit dem Preisträger auf der Bühne und sagte sichtlich gerührt: »Es ist mir eine wahre Freude, eure Kraft, Freude und Gemeinschaft zu spüren.« Und genau diese Gemeinschaft merke auch ich im Regenbogen. Sie lässt einen bewundernd, ja fast neidvoll innehalten. Was die meisten der Bewohner in ihrem Leben nicht erfahren haben, nämlich Nähe, Offenheit und Verständnis, das dürfen sie jetzt leben. Wenn sich jemand länger nicht blicken lässt, wird an die Tür geklopft und nachgefragt, was los ist. Regelmäßige Spielabende und Zusam-

»ICH WOLLTE IM ALTER  
EINE GEMEINSCHAFT,  
DIE MICH TRÄGT.«

menkünfte in der großen Wohnküche garantieren ein heiteres Miteinander. Den Vorwurf der Ghettoisierung hört Christer nicht gerne, »wir sind nicht abgeschoben, sondern gut aufgehoben«, denn die Nachbarschaft habe den Regenbogen vollends akzeptiert. »Es ist ein Fallschirm fürs Alter«, sagt Christer, der ursprünglich erst viel später einziehen wollte. »Aber es ist beruhigend, für das Alter vorgesorgt zu haben. Ich kann viel entspannter im Hier und Jetzt leben und muss mir keine Sorgen um die Zukunft machen«. Sein nächster Umzug sei der zum Friedhof. Aber bis dahin hat er noch viel vor. Gerade kommt die 62-jährige Irma aus dem heterosexuellen Altersheim in die Küche herein. Christer stellt sie als »meine beste Freundin« vor. Gemeinsam wollen sie demnächst Urlaub in Amerika machen. Es kommt mir gar nicht wie ein Altersheim vor, sondern wie eine bunt gemischte WG, die allen einen kraftvollen Energieschub gibt. »Wir sind endlich zu Hause angekommen«, sind sich denn auch alle Bewohner einig. Besonders stolz ist Christer, dass die Warteliste für den Regenbogen mittlerweile lang ist, »es hat sich vorsichtshalber sogar schon ein 22-Jähriger angemeldet.«

**Nie zu spät**

Björn, der lybische Freunde hat, hofft sehr, dass sich der Lauf des Regenbogens auch in die arabische Welt spannt. Er selber genießt inzwischen den offenen schwedischen Umgang mit der Homosexualität. Seit 2003 dürfen Homosexuelle Kinder adoptieren, 2006 outeten sich die ersten schwedischen Regierungsvertreter als homosexuell und bisexuell und seit 2009 sind gleichgeschlechtliche Ehen erlaubt. Und dennoch geben sich homosexuelle Paare in der Öffentlichkeit viel pröder als in Deutschland. Selten sieht man sie Hand in Hand gehen, geschweige denn küssend. »Wir haben immer noch die Barriere im Kopf, was die anderen wohl denken könnten«, gibt Björn unumwunden zu, »hier müssen wir an unseren eigenen Vorurteilen arbeiten«. Björn freut sich, dass sein Neffe Andreas, Mitglied der bekannten schwedischen Musikband Alcazar, sich heute ohne Nachteile offen zu seiner Homosexualität bekennen kann. Sicherlich hätte sich auch König Gustav V., der von 1907 bis 1950 auf dem schwedischen Thron saß und über dessen Homosexualität man nur hinter vorgehaltener Hand tuschelte, gewünscht, offener mit seiner Neigung umgehen zu dürfen. Denn endlich so sein zu können, wie man ist, ist ein Geschenk fürs Leben – dafür ist es nie zu spät. ■

1 Björn und Christer lieben ihre Dachterrasse mit Aussicht auf den Fährhafen.  
2 Die Regenbogen-Bewohner stehen im Alter offen zu ihrer Homosexualität.